

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Café“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr Nr. 1,15, außerhalb Nr. 1,25.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Vermessbare Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Nr. 107.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 10. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

1906.

Tagespolitik.

Ueber die Einführung der IV. Wagenklasse machte Staatsrat v. Balz in der Mittwochssitzung des Landtags einige Bemerkungen, die von allgemeinem Interesse sind und manche Bedenken zerstreuen. Er sagte in seiner Rede: Es ist nach meiner festen Ueberzeugung ein Vorurteil, das bei uns gegen die Einführung der IV. Wagenklasse besteht, und dieses Vorurteil wird sich als unbegründet namentlich dann erweisen, wenn Sie sich überlegen, wie wir uns die Durchführung der Maßnahmen vorstellen. Wir wollen bei Einführung der IV. Wagenklasse keine besonderen Wagen etwa nach dem Muster, wie die Wagen zur Zeit in Preußen sind, beschaffen, sondern wir verwenden ältere Wagen III. Klasse. Wir haben vierachsige Wagen III. Klasse, sie laufen unter der Littera C, 46 Stück, wir haben zweiachsige Wagen III. Klasse, die unter der Littera E laufen, 338 Stück. Diese beiden Wagenarten mit zusammen 19 070 Sitzplätzen werden uns vollständig ausreichen, wenn wir die IV. Wagenklasse einführen. Was wird dann dem Publikum geboten gegenüber vom bisherigen Zustand? Nichts anderes als das es in Wagen III. Klasse, die die Bezeichnung IV. Klasse haben, genau so fährt wie bisher, nur zu dem billigeren Preise von 2 Pfg. Das ist also alles das, was die Herren wünschen, die den Zweifelsinnig in den Personenzügen haben wollen, es ist genau das, was mit großer Einträglichkeit der Herr Vizepräsident befürwortet hat. Nun fragt es sich allerdings, wie wird man in Zukunft verfahren, wenn ein Bedürfnis nach weiteren Wagen IV. Klasse vorhanden ist? So, entweder können wir noch weitere Wagen disponibel machen aus der III. Wagenklasse und für die Reisenden III. Klasse neue Wagen eines neueren Systems einführen, oder bauen wir besondere Wagen IV. Klasse, bei deren Bauart das Haus jederzeit Gelegenheit hat mit-zusprechen; es ist immer in der Lage, wenn es Besorgnis hat, daß eine Wagentype eingeführt wird, die unserem Kulturzustand nicht entsprechen könnte, woran ja die Regierung gar nicht denkt, seine veto geltend zu machen. Also wegen der Wagenarten, wegen der Wagenausstattung darf man gegen die IV. Klasse nicht das allermindeste Bedenken haben.

Die Göppinger Volkspartei hat in einer Versammlung Stellung zu dem ihr von der Deutschen Partei hinsichtlich eines Zusammengehens beider Parteien bei der bevorstehenden Landtagswahl gerichteten Schreiben genommen. Das Ergebnis der Versammlung war die Formulierung eines Antwortschreibens an die Deutsche Partei, in dem u. a. gesagt wird, daß die Volkspartei aus der Jugendlichkeit des Kompromißkandidaten zur Deutschen Partei keinen Differenzpunkt machen, sondern der Auffassung eines solchen Kandidaten zustimmen wolle, sofern er sich nur zu einem entschiedenen Liberalismus bekennet und verspricht, mit allen Kräften für dessen Verwirklichung tätig zu sein.

Der württ. Landtag wird am Mittwoch zu Ende gehen und dann im Herbst, voraussichtlich Ende September oder Anfang Oktober, zu einer kürzeren letzten Tagung zusammentreten. Bis Mittwoch hofft man, daß sowohl die Verfassungsrevision und das Landtagswahlgesetz, als auch die Gemeinde- und Bezirksordnung von beiden Häusern erledigt sein werden.

Ueber das deutsche Geld in Rußland schreibt die „Hilfe“: Die russische Regierung ist natürlich bemüht, den Finanzzustand des Landes als gut und gesichert hinzustellen, kann aber doch nicht leugnen, daß Handel und Wandel bedrückt sind und die öffentlichen Einkünfte den Vorschlägen nicht völlig genügen. Und wie lange wird denn überhaupt von den Provinzen nach Petersburg gezahlt werden? Es kann das sehr schnell einmal aufhören. Dann haben wir ein großes Stück an deutschem Nationalvermögen verloren. Oder soll etwa das deutsche Heer zum Schutze der Milliarden in Rußland einrücken, sobald die dortige Regierung sich selbst nicht mehr halten kann? Es scheint Finanzkreise zu geben, die dieses erwarten. Anders wenigstens läßt sich die abwartende Geduld der Inhaber russischer Werte kaum erklären. Es mag auch vereinzelte Generale oder Kanonikaleverwandten geben, die etwas dazwischenwischen, aber das Volk in allen seinen Teilen, ohne

Unterschied der Partei, ist zweifellos nicht dieser Ansicht. Wir wollen keinen Krieg zugunsten des verrotteten russischen Regiments. Dies Regiment mag stürzen, wenn es sich nicht selber halten kann, und wir wollen nicht, daß das Blut von irgendwelchen deutschen Soldaten vergossen werde für Geldforderungen, die nicht rechtzeitig abgetrieben worden sind. Ganz abgesehen davon, daß der Erfolg einer derartigen militärischen Unternehmung sehr zweifelhaft ist und vermutlich für die Herstellung eines Friedens, der die 2 1/2 Milliarden anerkennt, mehr ausgegeben werden muß als die ganze strittige Summe. Es ist dringend zu verlangen, daß die deutsche Reichsregierung die deutschen Besitzer russischer Staatsanleihen schon jetzt nicht im Dunkel darüber läßt, daß sie unter keinen Umständen gesonnen ist, für diese Geldforderungen ihre militärische Macht einzusetzen. Wir nehmen an, daß die Reichsregierung auf diesem Standpunkt steht, halten es aber für absolut nötig, daß sie das auch offen sagt. Man könnte zwar einwenden, daß in einer solchen Erklärung eine Aufforderung zum russischen Staatsbankrott liege. Das ist nicht richtig, aber ein gefährlicher Zustand fordert scharfe Maßnahmen. Die deutschen Besitzer russischer Werte müssen wissen, daß sie kein Anrecht auf einen Finanzkrieg haben. Bis heute scheinen sie es nicht zu wissen. 2 1/2 Milliarden Mark bedeuten beim heutigen Kursstand etwa 75 Millionen Mark jährlicher Lieferungen Rußlands an Deutschland. Diese Jahreslieferungen sind endgültig verloren, wenn Rußland sich für zahlungsunfähig erklärt. Um soviel wird für alle Zukunft die deutsche Volkswirtschaft geschädigt. Ein Teil dieser Lieferungen ist unter allen Umständen verloren, aber ein großer Teil kann noch gerettet werden, wenn die Regierung die Abklopfung der russischen Werte sozusagen erzwingt, ehe der Bankrott eingetreten ist. Deutschland muß abstoßen, solange Frankreich sein Geld noch retten will, indem es neues Geld opfert.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die Monate Juli, August, September werden immer noch von allen Postanstalten, Briefträgern und Postboten, sowie von den bekannten Agenten und Ausbringern entgegengenommen.

Der Konflikt zwischen Oesterreich und Ungarn wegen der Zollfrage hat sich wieder bedenklich zuspitzt. In der Freitagssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gab Ministerpräsident Fehr. v. Beck die Erklärung ab, daß die Regierung die im Januar 1903 vorgelegten und bisher vom Parlamente nicht erledigten Gesetze über die Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Reichshälften zurückziehe. Dadurch verschafft sich die österreichische Regierung Ungarn gegenüber volle Freiheit der Entschleisungen und zwingt Ungarn, in neuen Verhandlungen den ganzen Umfang seiner wirtschaftlichen Forderungen bekannt zu machen und nicht wie bisher mit Ueber-raschungen zu operieren. Damit ist der vorübergehende Charakter der Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn noch stärker betont als bisher. Wenn nicht bald eine Einigung erfolgt, wird die erste praktische Folge schon im nächsten Jahre eintreten, weil dann das gemeinsame zeitweilige Bankprivilegium erlischt. In Budapest sucht man sein Recht zu beweisen. Im ungarischen Finanzausschuß erklärte gestern der Handelsminister Kossuth, der österreichische Ministerpräsident Fehr. v. Beck sei in der irrthümlichen Annahme befangen, daß das gemeinsame Zollgebiet zu Recht bestünde. Ungarn befinde sich seit 1899 auf der Grundlage eines selbständigen Zollgebietes und habe, indem es statt eines Zollbündnisses nur einen Zollvertrag habe annehmen wollen, sein gutes Recht ausgeübt und kein Recht verlegt.

Im englischen Unterhause hat sich Sir Edward Grey über die Zukunft Rußlands in hoffnungsvollem Sinne geäußert. Dieser Staatsmann erblickt in den Ereignissen, die doch Rußland von Tag zu Tag heftiger erschüttern, immer mehr die Ordnung anzuführen, das Gesetz verhöhnen, die militärische Disziplin dem Spott aller Welt preisgeben, „Anzeichen von der Lebenskraft, der Energie und dem Charakter des großen Volkes“. „Lebenskraft“ zeigen einstweilen nur die Umsturz-Elemente im Zarenreich; die Regierung treibt bloße Augenblickspolitik. Sir Edward Grey behauptet: daß die russische Zentralregierung um die Judenmegeleien von Jyalskod weder gewußt, noch sie stillschweigend geduldet habe. Der Staatssekretär berief sich auf eine glaubwürdige Mitteilung. Ist die Mitteilung vertrauenswürdig, wenn sie etwa von der russischen Zentralregierung ausgegangen wäre? Die bisherigen Untersuchungen haben doch das vollständig Programmäßige der Judenmegeleien dargetan. England wird trotz der unerhörten Vorkommnisse in Rußland und, trotz der Unzuverlässigkeit von Heer und Marine, jetzt seine Kriegsschiffe bei ihrer Kreuzfahrt russische Häfen besuchen lassen. Man muß annehmen, daß die russische Regierung mit ganz besonderer Dringlichkeit den Flottenbesuch gewünscht hat, aus Gründen des politischen und vielleicht noch mehr des finanziellen Credits? Ist es doch kein Geheimnis, daß Rußland wiederum Milliarden benötigt. Es nimmt sich nicht übel an und schafft gutes Wetter für die Anleihe, wenn Rußland mit England zu dem berühmten herzlichen Einvernehmen gelangt. Nicht gut freilich präsentiert sich das stolze und sittenstreuge England, aber Geschäft ist Geschäft auch in der Politik. England kann schwerlich eine bessere Gelegenheit finden für politische Abmachungen mit Rußland, die möglichst weitgehend die britischen Interessen berücksichtigen. Für Rußland aber, oder für die russische Zentralregierung ist die Hauptsache: Geld in die Hände zu bekommen. Alles andere steht in zweiter Reihe.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten. Stuttgart, 7. Juli. Die Kammer hat sich heute nochmals mit dem Landtagswahlgesetz beschäftigt, zu 7 Artikeln den Beschlüssen des anderen Hauses zugestimmt und, nachdem noch festgestellt worden war, daß man bei der Verfassungsrevision ver-gessen hatte, einen Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes zu bestimmen, was nun Sache der 1. Kammer sein soll, das Gesetz mit 75 gegen 1 Stimme (v. Breit-schwert) angenommen. Sodann wurden die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten zur Gemein-dordnung beraten. Hier knüpfte sich wieder an den Artikel 40 betr. die Abschaffung der Lebens-länglichkeit und deren Rückwirkung auf die mit dem 1. Januar 1905 gewählten Ortsvorsteher eine längere De-batte. Die Rückwirkung war früher mit sehr großer Mehr-heit beschlossen, von der 1. Kammer aber als ungerecht ab-gelehnt worden. Die Minderheit der 2. Kammer (mehrere Ortsvorsteher) gelangten nun in der Kommission zu einer Mehrheit und beschloß, dem Beschluß des anderen Hauses beizutreten. Demgegenüber beantragte heute der Abgeordnete Hausmann-Balligen, auf die Rückwirkung zu beharren, und er wurde dabei von dem Abgeordneten Reibold-Kalen, Gröber, Hildenbrand und Dr. Wolff unterstützt, während der Minister von Bischof, sekundiert von den Abgeordneten Kraut, Röber und Freißner von Sedendorff, den Stand-punkt der 1. Kammer vertrat. Der Antrag Haus-mann wurde schließlich mit 49 gegen 21 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen an-genommen. Eine lange Debatte knüpfte sich auch an den Artikel 40a, betr. die Bestätigung der wiedergewählten Ortsvorsteher. Hier wurde, nachdem der Minister v. Bi-schof wiederholt davor gewarnt hatte, das Zustandekommen des Gesetzes durch die Schaffung weiterer Schwierigkeiten zu gefährden, dem Beschluß des anderen Hauses zugestimmt, welcher dahin geht: Hat ein unmittelbar nach Ablauf der ersten oder einer späteren Wahlperiode Wiedergewählter zwar nicht zwei Drittel, aber mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, so darf die Be-stätigung nur versagt werden, wenn das Ministerium des Innern unter Berufung auf Tatsachen die Annahme für begründet erklärt hat, daß die Gemeindevverwaltung oder die dem Ortsvorsteher gesetzlich übertragenen Geschäfte unter der Amtsführung des Wiedergewählten nothleiden würden.





Im übrigen wurde durchweg den Beschlüssen der 1. Kammer beigetreten und das Gesetz sodann in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen. Da der Landtag in der kommenden Woche schon verlagert werden wird, wurde die nächste Sitzung auf Montag vormittag anberaumt mit der Tagesordnung: Bezirksordnung und Gesetz betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Am Montag nachmittag findet sodann eine weitere Sitzung statt, in deren Verlauf nochmals eine Schlussabstimmung über die Verfassungsdrevision vorzunehmen ist, die am Montag vormittag in der Kammer der Standesherren zur Beratung steht.

#### Kammer der Standesherren.

Stuttgart, 7. Juli.

Die Kammer erledigte heute in mehrstündiger Beratung das ganze Gesetz betreffend die Gewerbe- und Handelschulen und trat bei allen Artikeln mit unwesentlichen Abweichungen den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten bei. Die Tendenz des Gesetzes wurde einstimmig anerkannt und es wurde allgemein der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Gesetz eine große wohlthätige Wirkung auf Industrie und Gewerbe ausüben werde. Erbkönig von Löwenstein und Fürst von Quadt bedauerten, daß man den im anderen Hause gestellten Anträgen auf Einführung des Religionsunterrichts in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen nicht beigetreten sei und betonten den großen Wert einer sittlich religiösen Erziehung bei den Schülern in vorgerückteren Jahren. Minister von Fleischhauer hob die praktischen Gründe und technischen Schwierigkeiten hervor, die dem Religionsunterrichtswang entgegenstünden. Die Einführung des Religionsunterrichts entspreche nicht dem Charakter der Fortbildungsschule und es sei auch nicht Aufgabe der gewerblichen Fortbildungsschulen, auf die Charakterentwicklung der Schüler Einfluß auszuüben. Durch die religiösen und kirchlichen Vereine könne in dieser Beziehung weit mehr erreicht werden, als durch Zwang. Die nächste Sitzung findet am Montag vormittag 11 Uhr statt mit der Tages-Ordnung: Verfassungsreform, Landtagswahlgesetz, Kirchengemeindegesez und Bezirksordnung.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 8. Juli.** Der Württ. Obstbauverein hatte im vorigen Jahr eine große, den gesamten Württ. Obstbau umfassende Ausstellung geplant, die infolge des schlechten Ausfalls der Obsterte im Vorjahr unterbleiben mußte. Die Ausstellnng soll nun nachgeholt werden und vom 22.-30. Septbr. in der Gewerbehalle und Umgebung in Stuttgart stattfinden. Die Vorarbeiten sind schon weit gediehen; als Preisrichter wurden hervorragende Pomologen gewonnen. Jeden Tag werden Konzerte gehalten und kostümierte Verkaufserinnen werden für den Obstverkauf aufgestellt. Auch der Most, der von dem Verein von den besten Früchten herbeigeholt wird, soll von kostümierten Mädchen kredenzt werden. Die Mostbereitung geschieht mit den neuesten Maschinen, nebenbei ist eine Mostreinigung aufgestellt, wie sie unsere Vorfahren benutzten. Ein Festspiel im Festsaal der Lederhalle wird die Geschichte des Obstbaues von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit darstellen.

\* **Altensteig, 9. Juli.** (Eingel.) Gestern hatte die hiesige Einwohnerschaft Gelegenheit, den Plan der projektierten Schloßberg-Anlage auf dem Rathaus zu besichtigen. Wenn vielleicht auch manchem der „papierene“ Plan ein wenig tot erscheinen mochte und man um ein ichtiges Bild zu erhalten seine Phantasie ein wenig in Anspruch nehmen mußte, so angenehm war man aber doch überrascht von den beiden Aquazellen, welche die einstige Wirklichkeit und vor Augen führen sollen. — Wirklich ein schönes Bild! — Wenn so unsere Schloßberg-Anlage einst anschaut, dann dürfen diejenigen, welche die Anregung gegeben und

die Mittel zur Ausführung bewilligen, stolz sein auf ihren Entschluß und gewiß werden mit Dankbarkeit die jüngere und die kommenden Generationen ihrer Vorfahren sich erinnern. Wer unsere heutige Zeit versteht und frei von Vorurteilen denkt, der muß sagen, daß es schade wäre, wenn eine solche Anlage nicht zur Ausführung käme. Ueberall wohin man auch kommt, macht sich das Bestreben bemerkbar, Anlagen zu schaffen, welche den von des Tages Arbeit müden Menschen Erholung bieten. Nicht nur größere Städte führen solche Anlagen aus, sondern auch viele kleinere Landstädte in dem Bewußtsein, daß auch ihre Bewohner solche Stätten brauchen. Und ist nicht unser Schloßberg zu einer solchen Anlage wie geschaffen? Welches schöne Bild bietet sich dem Beschauer, wenn er von da oben auf der Höhe hinunterseht auf die Stadt und in das liebliche Ragoldtal. Ihnliche Ruhe wird einst der Erholungsuchende in dem Schatten der Bäume finden. Möge die Ausführung des Projekts nicht zurückgestellt, sondern sofort mit derselben begonnen werden.

-n. **Stuttgart, 8. Juli.** Am Samstagabend versammelte sich der hiesige Turnverein im Gasthaus zur Trande, um den schönen Erfolg auf dem Ganturnfest in Lieberzell zu feiern. Ein passives Mitglied beglückwünschte Albert Kiederer zu dem erzwungenen ersten Preis im Einzelwettbewerb beim Ganturnfest in Lieberzell, sowie den Verein zu dem erhaltenen vierten Preis im Vereinturnen. Passende Ansprachen und Gesänge verschönten die gesellige Abendunterhaltung. Mehrere der anwesenden älteren Männer traten dem Verein als passive Mitglieder bei, um denselben zu unterstützen.

-n. **Stuttgart, 9. Juli.** Unter der Leitung von Prof. Bühler aus Tübingen machte am letzten Samstag eine größere Anzahl von Forstakademikern hiesig einen Ausflug zur Besichtigung des Forstvereinsplatzes im Gemeinwald Hordt. Den Forstbestand, der ein ungemeines Wachstum aufweist, bezeichnete Prof. Bühler als einen der schönsten des Landes. Allgemeine Bewunderung fand auch die lippige Selbstverjüngung des Hochwaldes von Forche auf Moitana. Wie wir hören, soll künftig jedes Jahr eine solche forstwirtschaftliche Exkursion von Tübingen Forstakademikern hiesig unternommen werden.

\* **Wiesfeld, 7. Juli.** Vorgestern ging hier ein schweres Gewitter nieder, das verbunden mit Hagel Schlag erheblichen Schaden an Gartengewächsen, Fruchtfeldern und Bäumen verursachte.

|| **Stuttgart, 7. Juli.** Der 17. deutsche Kongress für Knabenhandarbeit wurde heute vormittag im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums eröffnet.

|| **Stuttgart, 8. Juli.** Zu dem hier tagenden 17. Kongress des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit sind zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reichs eingetroffen. Vertreter haben geäußert, daß preussische und bayerische Kultusministerien, das kaiserl. Schwarzburgische Ministerium für Kirchen- und Schulwesen, sowie eine Reihe deutscher Stadt- und Schulverwaltungen. Das württembergische Ministerium des Innern ist durch Präsident von Moschke vertreten. Die Verhandlungen wurden gestern vormittag 10 Uhr im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums von dem Vorsitzenden von Schenkendorff-Obelitz mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der Vorsitzende des Festausschusses, Kaufmann Schäfer, konnte aus dem Kabinett des Königs mitteilen, daß der König die Absicht, den Kongress zu besuchen, leider nicht ausführen konnte und dem Verein für Knabenhandarbeit, dessen Bestrebungen in pädagogischer und sozialer Beziehung er hohe Bedeutung zuerkenne, bestenfalls wünschenswerten Ort auszusprechen und der Ortschulbehörde sprach Schulrat Dr. Moschke, namens des württembergischen Vereins für Knabenhandarbeit, Lehrer Kaufmann. Sodann begannen die Vorträge. Als erster Redner sprach Seminarlehrer Dr.

Pabst-Weipzig über: „Die Entwicklung der pädagogischen Idee im Handarbeitsunterricht“. Er zeigte, wie die Idee, die Knabenhandarbeit erzieherisch anzuknüpfen, auf 2 1/2 Jahrhunderte zurückgehe, auf Männer wie Comenius und Rousseau, die den Gedanken aussprachen, daß zu den Aufgaben der Erziehung auch die Bildung der Hand gehöre. Die gegenwärtige Entwicklung werde von drei Richtungen beherrscht, der psychologisch-pädagogischen, der sozial-pädagogischen und der knapppädagogischen. Diese drei Richtungen würden auch für die Zukunft bestimmend sein und dem Handarbeitsunterricht die Wege weisen, die er einschlagen habe. Dr. P. Jessen, Direktor am Kunstgewerbemuseum zu Berlin, hielt sodann einen Vortrag über: „die Knabenhandarbeit im Dienste der künstlerischen Kultur“. Redner wies darauf hin, daß die Schülerwerkstätten Schulen der Schlichtheit und Sachlichkeit sein müssen, Schulen der Erkenntnis, daß in erster Linie Erfüllung des Zweckbedürfnisses steht vor aller Ornamentierung. In der Verbindung von Kunst und Handwerk liege der Erfolg. In der Nachmittagsitzung sprach Lehrer Frenzel-Berlin über „Neue Wege in der leichten Holzarbeit“. Anschließend hieran fand eine Beratung der Werkstatteleiter über technische und methodische Fragen statt. — Der heutige Tag war der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins gewidmet. Bekanntlich wurde der Verein vor 25 Jahren in Stuttgart ins Leben gerufen. Der Vorsitzende von Schenkendorff, hielt eingangs eine Festansprache, worin er die Ziele des Vereins in kurzen Zügen darlegte. Sodann wurde in einer Reihe von Ansprachen seitens der Vertreter der Staatsbehörden der Verein beglückwünscht und seiner 25jährigen erspriesslichen Tätigkeit gedacht. Die Größe des Königs und der Staatsregierung übermittelte Kultusminister v. Fleischhauer. Im Auftrag des Ministers des Innern sprach Präsident von Moschke. Der Präsident betonte, die württembergische Regierung begrüße in dem Verein für Knabenhandarbeit einen willkommenen Förderer der eigenen Bestrebungen auf dem Gebiete des Fortbildungswesens. Namens der Stadtverwaltung sprach Gemeinderat Notenhöfer. Weitere Ansprachen hielten Professor Dr. Ballat namens des preussischen und Kreisinspektor Gressl namens des bayerischen Kultusministeriums, Geh. Regierungsrat Post im Auftrag des preussischen Ministeriums für Gewerbe und Handel und der Zentralstelle für Wohlfahrtsberichtigungen. Nach den Begrüßungsansprachen dankte Schulrat Dr. Moschke dem Vorsitzenden von Schenkendorff für seine erspriessliche Tätigkeit. Landrat Dr. Lenz-Weitzen hielt sodann einen Vortrag über: „Die Beziehungen der Knabenhandarbeit zu dem wirtschaftlichen Leben des Volkes.“ Redner wies übergenzweit nach, daß durch den Handfertigkeitunterricht die technische Leistungsfähigkeit unseres Volkes erhöht wird. Nach den Verhandlungen fand ein Festessen statt. — Im Hotel Texor fand vormittags die Hauptversammlung des Württ. Vereins für Knabenhandarbeit statt. Nach dem vorgetragenen Tätigkeitsbericht zählt der Verein 300 Mitglieder. Auch heuer ist wieder ein Ferienkurs für Lehrer in Knabenhandarbeit in Aussicht genommen. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Aalen bestimmt.

|| **Am, 8. Juli.** Im „Ruffischen Hofe“ tagte gestern der 29. Verbandstag kaufmännischer Vereine Württembergs.

\* **Verchiedenes.** In Poppenweiler O.-A. Ladwigshaus stürzte das 24jährige Kind des Glaspers Bez in eine unvertohete, mit abgelsichtigem Kalk gefüllte Grube und kam elend darin um. — Am Samstagabend gegen 10 Uhr überfuhr ein Automobil in der Nähe von Ellwangen den Leiter eines Bierfuhrwerks, der sofort tot war. Das Fahrzeug hatte kein Licht und so konnte der Chauffeur dasselbe nicht bemerken. Der Getötete ist Familienvater und hat 8 Kinder. Das Automobil gehört dem deutschen Gesandten von Madrid. Der schon 3mal wegen zu raschen Fahrens verurteilte Chauffeur ist verhaftet.

### Leserbrief.

Wer über andre Schickes hört,  
Soll es nicht weiter noch verkünden;  
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,  
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.

Sobenstcht.

## Der Schmuck von einer Million.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Der gebedigte junge Mensch tat, wie ihm gesagt, aber statt eines guten Rates und eines Ausweges gab es für ihn neue Sorge. Die gutmütige, weiche Mutter weinte still über die schlechte Welt, die ihrem Jungen so etwas zugefügt hatte, aber der jähornige, leicht erregte Vater geriet ja wohl bald außer sich.

Daß der Direktor von seinem Sohne einen Schaden-Ersatz begehrte, fand er ganz selbstverständlich. Wozu hat man Augen im Kopfe, ereiferte sich der strenge Mann, anders, als daß man sie gebraucht? Aber da denken solche junge Leute an Liebshäften, die so verkehrt wie möglich sind, die eingezogen werden, ohne den vernünftigen Rat von Vater und Mutter zu hören; da kann's Etwas allerdings nicht wundern, wenn so etwas passiert.

„Mann, sei net gar zu herb mit dem armen Franzle,“ bat die Mutter.

Aber dem schien ein ganz besonderer Einfall gekommen zu sein. „Komm einmal her, Junge, und sieh mir in's Aug. Sieht am End' das Mädel am Rhein, das Du deine Braut nennst, dahinter? Hast net etwa Der mit dem schönen Stein ein Peßent machen wollen, und darum den Streich bezogen? Post etwa gedacht, wenn Die schön mit Dir tut, das ist mehr wert, als wenn Dich Deine Mitmenschen für einen ehrlichen Kerl halten?“

„Bin auch ein ehrlicher Kerl, Vater!“ rief der Sohn,

kaam noch an sich haltend; die Verdächtigung des lieben treuen Mädchens am Rhein ließ ihn bald die Ehrfurcht vor dem Vater vergeffen. „Ein Lamp und Spitzdub und Läger bin ich nicht!“

„Schön! Du weisst, ich hab' die tausend Taler net. Aber gar mancher von unsern Nachbarn hat sie. Geh' hin zu denen, erzähl ihnen die Geschichte und dann sieh zu, wer's glaubt und Dir auf Dein ehrlich's Gesicht das Geld herleiht!“

„So demütig' ich mich nicht, Vater, ich bin ein ehrlicher Mensch und hab' nicht zu fürchten. Da loß ich's lieber drauf ankommen, und wenn ich auch hinter Schloß und Riegel gesperrt werd', einmal muß es doch klar werden, wer mir das getan hat!“

„So, das willst Du tun?“ freuchte der Vater außer sich vor Zorn. „Deinen Vater willst vor der Zeit in die Grube bringen, Du Nichtsnutz. Wann Du drin im Gefängnis warst, dann wird's von Dir auch für alle Ewigkeit heißen: der Walker Franzel hat geseffen. Du bringst die tausend Taler net auf, Du verstehst Deine Sach' und wirst künftig die Augen besser aufmachen. Und weil mit Dir doch nicht viel anzufangen ist, will ich's Geld für Dich besorgen, zu Deinem Herrn Direktor bringen, und für Dich bleibt dann gar nichts weiter übrig, als dankbar zu sein gegen die guten Leute, die Dir aus der Not geholfen haben.“

„Still bist,“ donnerte er, als Franz ihn noch einmal unterbrechen wollte, und wies auf die Tür. Da überkam es den jungen Mann wie rasende Wat und gresse Verzweiflung und er stürzte von dannen. Der Gedrängfluß war hoch angeschwollen vom letzten Gewitterregen, ein Sprung da hinein, und er hatte Ruhe und Frieden für immer.

Ohne auf die ihm verwundert nachschauenden Menschen zu achten, war er ins Freie gelaufen bis zu dem quengelnden und schäumenden Flusse. Dort warf er seinen Rock ab, um mit diesem Elend ein Ende zu machen; aber da

überkam es ihn. Er hatte ja gar nicht allein das Recht, seinem Leben ein Ziel zu setzen, auch die Mära am Rhein hatte ein Anrecht daran. Sprang er hier in die Fluten, so mordete er auch seine Braut in der Ferne. Er kannte sie und ihr trennähngliches, vertrautes Wesen viel zu gut, als daß er nicht gewünscht hätte, läßt Du Dich hier von den Wellen davonziehen, so schaukelst ihren schönen Körper der Rhein.

Da starrte er mit fest zusammengebissenen Zähnen noch eine Weile ins Wasser; er empfand es, nein, es ging nicht, er durfte es nicht tun, das wäre mehr wie eine Tod-sünde gewesen. Es gab ja doch einen gerechten Gott im Himmel, der schon dafür sorgen mußte, daß einmal Alles gut würde.

So ging er wieder heim. Er begegnete unterwegs dem reichen Gevatter Konrad dem Vater der Staff die ihm die ganze Verwandtschaft als seine künftige Frau bestimmt hatte, aber er war immer noch so verstimmt, daß er nicht bemerkte, wie ihm der Mann mit widerlicher Freundlichkeit zuwinkte und zuwinkte. Und auch als er rief: „Wart wart, Franzel, hab' Dir was Gutes zu sagen, da hielt er nicht an, er beschleunigte im Gegenteil seine Schritte.“

Endlich war er wieder zu Haus. Er merkte, daß die Mutter ihn freundlich ansah, und auch der Vater war ruhig geworden. Franz grüßte mit zuckenden Lippen und wollte sich in seine Kammer begeben, denn er war noch immer unfähig, mit Jemandem zu sprechen, aber ein Ruf des Vaters konnte ihn.

„Kannst hier bleiben, Franz, die Sache ist aus der Welt!“

„Wie, Du hättest?“  
„Wie ich gesagt. Ich hab' dem Herrn Direktor die tausend Taler für den verschwundenen Diamanten gegeben. Wird die Geschichte klar, so bekommst Du das Geld mit Zins und Zinseszins wieder. Also Du magst zufrieden sein!“



**Mannheim, 7. Juli.** Die Mannheimer Handelskammer hat an die Regierung und an die Landstände eine ausführlich bearbeitete Eingabe betr. die Einführung von Rheinschiffahrtsabgaben gerichtet. Sie bekämpft darin den Versuch Preussens, die Rheinschiffahrtsabgabe und die Reichsverfassung zu durchbrechen, und führt aus, daß die Abgaben für das Oberrheingebiet umso empfindlicher wirken würden, je länger die zurückzulegende Strecke sei. In der Eingabe wird berechnet, daß durch die Einführung der Rheinschiffahrtsabgaben der Mannheimer Handel mit circa 1 Million Mark, d. h. mit mehr als der Hälfte der zu erwartenden Einnahmen belastet werden würde, während er nur etwa den achten Teil des gesamten Rheinhandels darstelle.

**München, 8. Juli.** Die Abgeordnetenversammlung kam gestern mit dem Etat des Ministeriums des Innern zu Ende und genehmigte sodann die Forderung von 400 000 Mark für die Regulierung des Rheins zwischen Sonderheim und Straßburg.

**Kufsa, 8. Juli.** Gestern abend 8.15 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Elm ein ausfahrender Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf einen vor der Station haltenden Güterzug auf. Personen sind nicht verletzt; der Materialschaden ist gering. Die Strecke Elm-Schlächters wurde infolgedessen bis heute früh eingeleistigt betrieben. Die Personen- und Schnellzüge können nur mit Verspätung verkehren.

**Görlitz, 7. Juli.** Von einem schweren Unwetter sind Görlitz, die Umgegend, sowie ganz Niederschlesien heimgesucht worden. Die Flüsse haben vielfach gezündet. Die Flüsse sind erpib gestiegen und stellenweise aus den Ufern getreten. Im Rauschwalde wurde der Gastwirt Walter Görlitz vom Blitz erschlagen und ein 13jähriger Knabe getötet. Die Dämme am neuen Rangierbahnhof in Schlau-rotz sind gerissen. Der Schaden ist überall enorm.

**Berlin, 7. Juli.** Die mehreren Berliner Blätter gemeldet wird, soll anlässlich der Geburt des jüngsten Hohenzollernprinzen demnächst eine allgemeine Amnestie erteilt werden, welche die Befreiung der Vollstreckung von solchen — auch von längeren — Strafen, bei denen nicht auch gleichzeitig auf Verlast der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt ist, in weitestem Maße umfassen wird. Nach der Nationalzeitung war diese Amnestie bereits für die Silberhochzeit des Kaiserpaars in Aussicht genommen; sie wurde jedoch mit Rücksicht auf das erwartete und jetzt eingetretene frohe Ereignis bis dahin zurückgestellt.

**Berlin, 7. Juli.** In 253 von Berlin abgelaufenen Ferienzügen wurden an heutigen Samstag weit über 150 000 Ferienreisende befördert.

**Berlin, 7. Juli.** Aus Lübeck wird der Tögl. Rundschau telegraphisch: Der Lübecker Magistrat erhielt die amtliche Meldung, daß das große englische Lebnungs-geschwader am 23. August in Lübeck eintreffen werde. Das Geschwader umfaßt 97 Kriegsschiffe.

**Berlin, 7. Juli.** Aus London meldet die Post, Ztg.: Chamberlain morgiger 70. Geburtstag wird in Birmingham heute mit fast fälllichem Pomp durch ein Bankett im Stadthaus gefeiert werden. Nachher wird eine Umfahrt von 80 Automobilen und ein Feuerwerk im Stadtpark veranstaltet.

**Hamburg, 7. Juli.** Die Bürgererschaft erklärte sich für den Wiederaufbau der Michaelskirche und setzte eine Kommission ein.

### Ausländisches.

**Budapest, 7. Juli.** In der Ortschaft Ujed, Komitat Bacsk, richtete ein Wolkenschlag große Verwüstungen an. 35 Wohnhäuser wurden vernichtet. 3 Personen fanden den Tod. Eine Hilfsaktion wurde eingeleitet.

**Paris, 9. Juli.** Dreyfus beabsichtigt, nach dem Freispruch Klage gegen seine Verkländer anzustrengen, um so seine Unschuld beweisen zu können.

**Paris, 9. Juli.** Ein furchtbarer Wirbelwind suchte den Bezirk Reims heim und tötete zahlreiche Personen. Der Schaden ist erheblich.

**London, 7. Juli.** Der deutsche Botschafter Graf Wolf-Metternich teilte dem Lordmayor folgendes ihm vom Kaiser Wilhelm zugegangene Telegramm mit: „Ich wünsche, daß Sie zur Kenntnis des Lordmayors bringen, daß mir die Glückwünsche der Bürger Londons anlässlich der Geburt meines Enkels eine große Freude bereitet haben. Ich sende dem Lordmayor meinen wärmsten Dank für seine Botschaft.“

**Drontheim, 8. Juli.** Kaiser Wilhelm ist nachmittags um 2 Uhr an Bord der Yacht „Humburg“ hier eingetroffen. König Haakon mit Gefolge begab sich an Bord des Kaiser-schiffs, vom Kaiser am Falkenp erwartet. Beide Monarchen in Admiralsuniform, begrüßten sich äußerst herzlich, umarmten und küßten sich wiederholt. Die Mannschaften salu-tierten und die Musik spielte die norwegische Nationalhymne. Nachdem die Majestäten längere Zeit in der Kajüte verweilt hatten, sahen sie, von der Bevölkerung härmlich begrüßt, an Land und begaben sich nach dem Stifshof, wo die Königin den Kaiser begrüßte. Der Kaiser lehrte unter den Ovationen des Publikums um 5 Uhr an Bord der „Humburg“ zurück.

**Belgrad, 8. Juli.** Amtlich wird mitgeteilt: Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft verständigte gestern durch eine Note die serbische Regierung, daß von heute ab das Handelsprovisorium zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien aufgehoben habe zu gelten. Die serbische Regierung habe beschloffen, in einem Mandat alle auf den Zollkonflikt bezugnehmenden amtlichen Dokumente zu veröffentlichen und der Skopjitzina vorzulegen.

**Belgrad, 8. Juli.** Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft verständigte heute die serbische Regierung, daß die Einfuhr und Durchfuhr von lebenden Tieren, Schweinen, Ziegen, Schafen und Geflügel, sowie von rohem und bearbeiteten Fleisch aus Serbien verboten ist.

**Sofia, 7. Juli.** Der neue griechische Bischof von Barna, Neophytos, ist heute früh mit dem österreichischen Dampfer Sorizia in Barna eingetroffen. Ungachtet der getroffenen Vorsichtsmaßregeln durchbrach die Volksmenge die Polizeikette und empfing den Bischof mit Steinwürfen; dieser sah sich daher gezwungen, die Rückreise anzutreten.

**New-York, 7. Juli.** Die Regierung der Vereinigten Staaten, sandte zehn kleinere Kriegsschiffe ab zur Verhütung der Revolution in Santo Domingo.

**Shanghai, 7. Juli.** Der Dampfer Ringso, der nach Japan unterwegs war, ist 120 Meilen von der Mündung des Jangtse entfernt auf eine See mine geraten und wegen starker Beschädigung des Bugs hierher zurückgekehrt. Menschen sind nicht verunglückt.

### Aus Deutsch-Südwestafrika.

Zur Ehrenrettung unserer Südwestafrikakämpfer dient folgende Mitteilung des „Deutschen“: Eine Truppe, die weder Salz noch Brot, weder Stiefel noch Hemden mehr besitzt, die tagelang nur von geschlachteten Munitionsefeln lebt, seit 40 Stunden keinen Tropfen Wasser mehr hat und dennoch sich nicht murrend hinwirft, sondern in dem wilden Berggelände unablässig am Feinde bleibt, eine solche Truppe sollte über den Verdacht erhaben sein, daß sie in ihren Reihen Meuterer habe. Demals sprachen englische Offiziere an der Grenze mit Herrn von Daigow in Ramansdriff in dieser Ergriffenheit, mit ihren Soldaten würden sie niemals solche Leistungen vollbringen können, wie da die Deutschen. Man habe überhaupt nicht geglaubt, mit weissen Truppen dort Krieg führen

zu können. Am allerwenigsten sei man auf ein solches Heldentum der Emsagung, auf eine so eiserne Pflichttreue der Disziplin gefaßt gewesen.

**Berlin, 7. Juli.** Ein Telegramm aus Windhof meldet: Am 2. Juli sind auf der Pferdewache bei Uhabis gefallen: Gefreiter Stephan Schukter, geb. zu Staude, früher im Grenadierregiment Nr. 10; Reiter Bruno Brumme, geb. zu Berlin, früher im Luftschiffer-Bataillon; außerdem ist Reiter Gottfried Küsterer, geb. zu Lügenhardt, früher im L. württembergischen Train-Bataillon Nr. 13, am 2. Juli im Lazarett Reetmanshoop an Typhus gestorben.

### Die Lage in Rußland.

Aus St. Petersburg meldet das „Berl. Tagebl.“: Die Nowoje Wremja veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsratsmitglied Platonoff. Dieser erklärte, die Auflösung der Duma mit allen rechtzeitig getroffenen Vorsichtsmaßregeln würde für Rußland rettend wirken, namentlich mit gleichzeitiger teilweiser Aenderung des Kabinettsbestands. Dieses Mittel sei seiner Ansicht nach das einzige, um einen beispiellosen Skandal zu beseitigen, den man als Konflikt zwischen Duma und Regierung bezeichne. Deutlicher zu werden, verbiete ihm seine dienstliche Stellung.

**Petersburg, 8. Juli.** Im Dorfe Krasnopolsk, Gouvernament Pskow, kam es zwischen den Landbesitzern und armen Bauern einerseits und den reichen Bauern andererseits zu Zwistigkeiten, da die letzteren an die Reichsduma ein Telegramm geschickt hatten, in dem sie sich gegen die Landteilung aussprachen. Schließlich entstand eine Schlägerei. Einer der reichen Bauern wurde tödlich, vier derselben schwer verletzt.

**Kronstadt, 8. Juli.** Vor dem Marinekriegsgericht fand gestern die Verhandlung wegen der Uebergabe des Minenbootes „Wjedowij“ an die Spanier statt. Der Hilfe des Marineprokurators, Generalmajor Bogat, bezeichnete in seiner dreißigstündigen Anklagerede die Uebergabe des Minenbootes als eine nie dagewesene Schmach in der Geschichte der russischen Flotte und nannte die Angeklagten Verräter. Der Prozeß habe eine hervorragende pädagogische Bedeutung für die jungen Marineoffiziere. Von einer Anklage des Admirals Roschdestwensky und anderer Offiziere absehend, verlangte der Vertreter der Anklage für die übrigen Angeklagten die Todesstrafe, stellte jedoch mit Rücksicht auf die milderen Umstände die Verhängung einer a. d. d. Strafe anheim. Anwalt Adamow, der Verteidiger des Kapitän Kolong erklärte in seinem Plaidoyer, die wahren Schuldigen ständen nicht vor Gericht, sondern befänden sich in Freiheit und erhielten Beförderungen. Vor Gericht ständen nur die hülfenden Opfer des Unglücksweges. Wenn diese schuldig seien, so könne die höchste Strafe für sie eine Festungsurst, nicht aber die Todesstrafe sein.

### Handel und Verkehr.

**Rasen, 8. Juli.** Dem Schafmarkt wurden 1290 St. wegritten. Verkauf wurden 560 St. Preise: Böckschafe 50—70 Mk. Brackschafe 43 Mk. Jährlinge 64—68 Mk. Hammel 68 Mk. per Paar. Fette Ware war gefragt.

**Dietschheim, 8. Juli.** Dem Viehmarkt wurden 850 St. zugeführt. Der Verkauf ging rasch. Es kamen Ochsen nach Berlin, Würzburg, Hannover, Rüge in die Pfalz, Hessen und Baden. Ochsen 840—1360 Mk. pro Paar, Stiere 530—400 Mk., Rinder 285—292 Mk. pro St.

**Elm, 8. Juli.** Der heutige Schweinemarkt war von Dänemark fast gar nicht besucht. Infolgedessen fand die Auktion, 540 Milchschweine und 29 Läufer, nicht ganz Abzug; es blieb ein Rest von 40 St. Die Preise waren erheblich niedriger als sonst. Milchschweine kosteten 25—30, Läufer 45—60 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenstet.

### Seidenstoffe von M. 1.10 an

— fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!  
Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marienstraße 10.

„Vater!“ schrie der junge Mann auf.  
„Zufrieden sein magst Du,“ wiederholte der Alte bestimmt; „keine Ahle Nachred“ wird auf meinen und Deinen Namen kommen, Du magst Deinen Kopf hochtragen, wie bisher!“  
„Aber das Geld...“  
„Dummes Zeug,“ witterte der Vater, „sag' nicht schon wieder an mit Deinem Dreinreden. Wist doch wohl vom Geld Deiner künftigen Frau die paar tausend Mark vorweg nehmen können, sollt ich meinen?“  
Franz prallte entsetzt zurück, eine furchtbare Ahnung dämmerte in ihm auf.  
„Vater, Du hast doch nicht?“ schrie er gellend auf, während die Augen ihm fast aus den Höhlen traten. Der Vater war nun doch etwas bestürzt, aber hier gab es kein Einlenken mehr; es war eine ganz gute Gelegenheit gewesen, den Eigensinn des dummen Burischen zu brechen und der albernen Liebesgeschichte am Rhein ein Ende zu machen. Es war alles nicht bloß gut eingedelt, sondern auch abgemacht, also mußte der Franz sich ducken, ob er nun wollte oder nicht.  
„Was soll ich denn genau haben?“ fragte er zurück.  
„Kraut Deinem alten Vater gar etwas Unehrenhaftes zu? Da bestim Dich doch!“  
„Ich traue Dir ja nur das Allerbeste zu, glaub' gewiß und wahrhaftig, daß Du nur mein Gutes willst, will Dir auch freilich folgen, nur das Eine sag', daß Du nicht das willst, daß ich von meinem Mädchen am Rhein laß, daß ich um's Geldes willen eine andere nehmen soll! Vater, das sag' nicht!“ bat er mit gerungenen Händen.  
„Gerade das habe ich genau und mehr noch, ich hab' gleich dem Fräulein da am Rhein kurz und bündig hingeschrieben, was hier passiert ist. Und ich denk', wenn es sonst ein vernünftig Mädchen ist, wird es einsehen, daß es nicht mehr anders geht und von Dir lassen.“ Er hatte

das schnell gesprochen, um alle Gefahr der Unterbrechung durch seinen Sohn abzuwenden, aber Franz unterbrach ihn auch gar nicht, er stand starr da vor Entsetzen und Schreck und Leid.  
Aber dann brach sich der Ansturm in seinem Innern mit einem Mal Bahn, er schäumte und tobte, daß der Alte in Besorgnis geriet und andrief: „Was, willst Dich etwa gar an Deuten: leiblichen Vater vergreifen?“  
„Au Dir nicht, da behüt' mich Gott vor, aber an diesem Menschenquäl, an dem Konrad, der Staff Vater. Denn von ihm hast Du doch das Geld?“  
„Von wem denn sonst? Glaubst etwa, daß Du gar ein-so rarer Geist bist, daß Dir die reichen Mädchen hier nachlaufen? Feiggeschossen, Du Patron! Wenn die Staff nicht einen Narren an Dir gefressen hätte, hättest Du warten und nach dem Geld suchen können, daß Du schwarz wärest. Verstanden? Aber da kommt ja gerade der Better Konrad. Denke, Du hast jetzt Deine Unabändigkeit ausgetobt, magst Dich also bei ihm bedanken.“  
Franz sank ächzend auf einen der schweren Eichenstühle, die um den Familientisch herumstanden, und barg seinen heißen Kopf in den Händen. So sah er es nicht und wollte es nicht sehen, wie die dürre, schleichende Gestalt des reichen „Beters“ Konrad ins Zimmer huschte und nach dem jungen Manne hinschielte.  
„Kannst Du wohl noch nicht an sein Glück gewöhnen, und daß er all' den Kerger mit so guter Manier los geworden ist,“ sagte der Better. „Hät's mit auch bedacht, denn tanzend Taler sind ein gut Stück Geld, aber die Staff hat zu sehr gebettelt. Das Mädel hat eben ein zu gutes Herz, mußt Du wissen, Franz! Wirft an der eine Hausfrau haben, die sorgsam auf all' das Deinige acht'. Mit der magst Du leben, wie im Himmel“, schloß der Mann mit süßlichem Lachen.  
„Wie im Himmel? Wie in der Hölle!“ schrie der

Geplintzte. „Und ich nehm' die Staff nicht, ich will Euer Geld nicht, und ich bleib meiner Brant am Rhein treu. Das bestellt Eurer Tochter nur, Better Konrad!“  
„Das wird er bleiben lassen, Franz,“ schrie Walter, der Vater. „Nimm Dich in Acht!“ Hier ist nichts zu ändern, die Sache ist abgemacht, der Verspruch ist fertig.“  
„Nichts ist abgemacht und fertig, ich bin kein dummes Jauge mehr!“  
Der reiche „Better“ Konrad schüttelte mißbilligend den Kopf. „Aber, Leute“, sagte er mit seiner glatten Stimme, „regt Euch doch net auf. Kommt denn der Franzel was Andres anfangen, wenn er net ins Gefängnis wollt? Mein' doch, nein! Und ist er ein Sanjwind gewesen, die Staff wird auch das ihm abgewöhnen, in aller Lieb' und Tren natürlich. Also schlag ein, Schwiegerjohn!“ Damit reichte er dem jungen Mann seine Rechte hin.  
„Schlag ein, Franz!“ rief da auch sein Vater.  
Aber beide Hände versteckte Franz hinter seinem Rücken um keine Gemeinschaft mit denen zu haben, die ihm seine Freiheit nehmen, die ihn zum Trenndruck verleiten wollten. Und dann schrie er ihnen ins Gesicht:  
„Und nein sag ich, nein und abgemacht ist! Dürft mich doch viel schlechter dünken, wie ein ganz gemeiner Dieb, wenn ich dem armen Mädchen am Rhein, das mich da wartet, die Treue nicht halten kann.“  
„Oho! Die tausend Taler!“ rief der „Better“ Konrad und dabei hielt er warneud den rechten Beigefinger hoch erhoben.  
„Die bekommt Ihr wieder. Ich will weder hungern als Euch zu dank' auch nur einen Tag in meinem Leben verpflichtet sein. Wieder bekommt Ihr sie mit Hinz und Zusatz. Und jetzt leb' wohl, Vater,“ grüßte die Mutter, ich will's brähen versuchen, vielleicht jenseits des Meeres. Leb' wohl!“  
(Fortsetzung folgt.)



**Altensteig-Stadt.**  
**Bekanntmachung**  
 betr. das Beeren sammeln in den Stadtwaldungen.  
 Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwaldungen ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.  
**Erlaubnisscheine** können gegen Bezahlung von 1 Mk. pro Person bei Oberförster Pfister gelöst werden.  
 Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli und Preiselbeeren vor dem 24. August weder von Hiesigen, noch von Auswärtigen gesammelt werden.  
 Zuwiderhandlungen sind strafbar.  
 Den 28. Juni 1908.

Stadtschulth.-Amt:  
 Weller.

**Egenhausen.**  
 Ich bringe meine  
**Budskins, Halbtuch, Hosen-  
 zuge, engl. Leder, sowie fertige  
 Hosen in besten Qualitäten**  
 empfehlend in Erinnerung.  
 Ebenso liegt eine  
**Muster-Karte**  
 in größter Auswahl  
 in Herren-Anzugstoffen vom geringsten bis zum  
 feinsten  
 zur gefäll. Benützung zu Jedermanns Einsicht auf  
**W. Wagner.**

Das beste, solideste und dauerhafteste  
 Fahrrad ist und bleibt ein  
  
**Grizner-  
 Fahrrad.**  
 Grizner-Fahrräder sind unübertroffen in Qua-  
 lität, feinsten Ausstattung und leichtem Lauf.  
 Alleiniger Vertreter für Altensteig und Um-  
 gegend  
**Julius Müller**  
 Schlosserei und Fahrrad-Reparaturwerkstätte.  
**Fahrradbestandteile**  
 sowie feinstes  
**Fahrrad-Öl**  
 stets auf Lager.  
 Der Obige.

**Egenhausen.**  
 Zur Mostbereitung  
 empfiehlt  
**Corinthen und Zibeben**  
 in verschiedenen Sorten zu den billigsten Preisen  
**J. Kaltenbach.**

**Hochzeitskarten**  
 werden rasch und billig geliefert von der  
**W. Rieker'schen Buchdruckerei.**

Ohne Mühe  
 erzielen Sie auf  
 jeder Art Schuhzeug  
 mit  
**Nigrin**  
 prächtigen nicht  
 abfärbenden  
 Hochglanz!  
 Fabrikant:  
 Carl Gortner, Göppingen.

Hgl. Dorfkamt Falsgrafenweiler.  
**Das Sammeln  
 von Heidelbeeren**  
 in den Stadtwaldungen vor dem  
 20. Juli ist verboten.

**Altensteig-Dorf.**  
**Das Sammeln  
 von Heidel- und  
 Preiselbeeren**  
 in den hiesigen Gemeindefeldungen  
 ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
**Gemeinderat.**

**Grömbach.**  
**Das Sammeln  
 von Waldbeeren  
 aller Art**  
 in den hiesigen Gemeinde- und  
 Privatwaldungen ist für Auswärtige  
 bei Strafe verboten.  
**Gemeinderat.**

**Beuren.**  
**Bekannt-  
 machung.**  
**Das Sammeln von  
 Waldbeeren aller Art**  
 in den hiesigen Gemeinde- und Privat-  
 waldungen ist für Auswärtige bei  
 Strafe verboten.  
**Gemeinderat.**

**Sangenwald.**  
**Bekannt-  
 machung.**  
**Das Sammeln von  
 Waldbeeren aller Art**  
 in den hiesigen Gemeinde- und Privat-  
 waldungen ist für Auswärtige bei  
 Strafe verboten.  
 Den 7. Juli 1908.  
**Gemeinderat.**

**Altensteig.**  
  
**Draht-  
 fliegen-  
 fänger**  
 empfiehlt billigt  
**Paul Beck.**

**Altensteig.**  
 Feinsten alten  
**Malaga  
 Cherry**  
 (spanischen Wein) empfiehlt offen und  
 in Flaschen  
**Jr. Flaig, Conditor.**

**Egenhausen.**  
 Zum Bleichen empfiehlt  
 frischen  
**Chlorfalk**  
**Fettlängenmehl  
 Waschpulver  
 Seifen in 5 Sorten**  
 zu billigsten Preisen  
**W. Wagner.**

**Altensteig.**  
**Rettigbohrer  
 Rettighöbel  
 Bohrenhöbel  
 Bohrenschneider**  
 empfiehlt  
**Paul Beck.**

**Gramophone  
 und Musikwerke**  
  
 Billigster Verkauf  
 Auch Teilzahlung  
 und Auslieferung.  
 Vorzügliche  
 Platten und  
 Nadeln.  
**Georg Faigt  
 Elektrotechniker  
 Altensteig.**

**Scherbach.**  
**Birken-  
 Brennholz**  
 20 Raummeter, hat zu verkaufen  
**Böding.**

**Egenhausen.**  
 Roh und frisch gebrannte  
**Kaffee**  
 von Mk. 1.— bis Mk. 1.60  
 p. Pfund empfiehlt  
**J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Schubläden.**  
 Habe ca. 50 Stück größere und  
 kleinere Schubläden mit und ohne  
 Fachwerk abzugeben  
**Reinhold Gayer.**

**8 bis 10 000 Mk.**  
 können in nächster Zeit in einem  
 oder verschiedenen Posten aus-  
 gegeben werden.  
 Offerte befördert unter Chiffre  
 B die Exp. d. Bl.  
**Tagelöhner-  
 Gesuch.**  
 Ein tüchtiger, verheirateter Tag-  
 löhner, dessen Frau auch Latten-  
 und Brennholzbinden übernehmen  
 kann, wird gesucht. Wohnung,  
 Garten und Feld vorhanden.  
**H. Böding  
 Böhmlekmühle.**

**Altensteig.**  
**Mädchengesuch.**  
 Ein anständiges, eheliches Mäd-  
 chen kann sofort eintreten bei  
 Frau Armbruster z. Schwaber.

**Schwarzwald-  
 Sprudel!**  
 Eisenfreies Produkt aus der  
 seit Jahrhunderten bekannten  
 und beliebten Josephsquelle  
 (Rippoldsauer Sauerwasser),  
 wird als wohlbekömmliches  
 u. erfrischendes Tafelgetränk  
 bestens empfohlen.  
 Vertreter für Altensteig und  
 Umgebung:  
**Johann Schniorle, Garrweiler.**

**GARTEN-**  
 Stühle  
 Bänke  
 Tische  
 und sonstige Eisenmöbel liefert  
 zu Fabrikpreisen  
**Karl Hensler Wwe.**

  
 Bereitet  
**Salate und Saucen.**  
 konserviert  
 Früchte und Gemüse  
 mit  
  
 ist wohlschmeckend,  
 bekömmlich,  
 ausgiebig und zuverlässig  
 wer sicher gehen will,  
 verlange ausdrücklich  
 diese hochfeine Marke

in Altensteig bei:  
**Jr. Flaig, C. W. Lutz Nachf.**  
**Hübisch**  
 sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges  
 jugendliches Aussehen u. ein Gestalt  
 ohne Sommerprossen u. Hautirri-  
 tationen haben, daher gebr. Sie nur:  
**Stearnpferd-Filzenmild-Seife**  
 v. Bergmann u. Co., Nadebeul  
 mit Schutzmarke: Stearnpferd.  
 à St. 50 Pf. bei: Apotheker Pfister.

  
**J. L. Köfel Nachfolger, Stuttgart.**  
 Begründer 1826.  
**Köfels**  
 aalsfreier  
**Gesundheits-  
 Kräuter-Essig**  
 hat sich seit Jahren als wohlbe-  
 kömmlichster Speiseessig bewährt.  
 Magenleidenden ärztlich empfohlen.  
 Gibt Einmachfrüchten unbegrenzte  
 Haltbarkeit und infolge des feinen  
 Aromas höchste Schmadhaftigkeit.  
 Wer ihn einmal versucht, wird ihn  
 o o o nie wieder entbehren. o o o  
**Chr. Adrion.**

**Altensteig.**  
 Große Auswahl von  
**Gebet-  
 Büchern**  
 empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung  
 u. Lauf.**

**Altensteig.**  
 Schrammenzeitel vom 4. Juli.  
 Haber . . . . . 9 50 9 47 9 40  
 Gerste . . . . . 9 . . . . . 9 . . . . .  
 Roggen . . . . . 10 . . . . .  
**Dittualienpreise:**  
 1/2 Rlg. Butter . . . . . 100 . . . . .  
 2 Eier . . . . . 12 . . . . .